

Versetzen wir uns auf seinen Gipfel! Welch ein Umblick! Ein Land, die Wiege aller neuen Kultur, breitet sich vor uns aus, in dem ehemals zwanzig berühmte Völkerschaften lebten. Das da unten liegende, jetzt so entvölkerte Thessalien und jenes verwüstete Hellas, sie zählten einst über hundert mächtige Städte; ihre blühenden Felder waren mit Dörfern und Flecken bedeckt; überall drängten sich Wohnungen, Tempel und die Denkmäler des Gedeihens, des Überflusses, der Gesittung und der höchsten geistigen Kultur.

Der Unternehmungsgeist der Griechen schuf an den Küsten tiefe Häfen, trocknete pesthauchende Sümpfe aus und bedeckte die Gewässer mit ihren Schiffen, deren Flaggen alle damals bekannten Meere beherrschten. Was ist aus alle dem in anderthalb Jahrtausenden geworden? Von den meisten Orten der Vorzeit kennt man die Stätte nicht mehr; wilde Tiere hausen in den Ruinen der Paläste; Herden weiden auf der Schwelle der eingestürzten Tempel, und auf der unwirtlichen Höhe, von der Zeus seine Blitze herabschleuderte, horstet nur noch sein Adler. Versumpft sind die Küsten und hauchen Seuchen aus; die Häfen sind verschlammmt oder vertrocknet; die wenigen Städte gleichen Skeletten; die allgemeine Armut ist an die Stelle des Reichtums, Mangel und Entbehrung sind an Stelle der Wohlhabenheit und des Überflusses getreten; das ganze Land, einst der Schauplatz so vieler Pracht, ist ein Bild der Verwüstung und des Elends. Erst in neuester Zeit beginnt wieder frisches Leben sich in einigen aufblühenden Städten zu regen.

96. Das Leben in den Straßen Neapels.

Man kann sich kaum ein bunteres Bild denken als das Gewühl in der langen, von Süden nach Norden sanft ansteigenden Straße Toledo, der Pulsader Neapels. Zwei selten unterbrochene Reihen von hin- und herfahrenden Equipagen, unter die sich noch die Omnibusse und Reiter mischen, drängen die Fußgänger und einen guten Teil der Pferde, Maultiere und Esel rechts und links an die Häuser. Hier fänden sie aber wenig Raum, wäre die Straße nicht von ansehnlicher Breite. Denn nicht allein die Besucher der Cafés, deren es hier wie überhaupt in Italien unzählige gibt, sitzen der frischen Luft wegen weit in die Straße hinein, sondern auch alle Arten von Handwerkern, Schneider, Schuster, Schlosser, Sattler, Blechschmiede und andere, arbeiten bei Tag und bei Licht nicht in ihrer Bude, sondern vor derselben. Nur wenn sie von der Glut der Mittagssonne, vom Regen oder von der Tramontane, dem dort oft heftig wehenden Nordwind, verscheucht werden, ziehen sie sich in die Häuser zurück.

Die Kleinverkäufer, deren Zahl Legion ist, und die Geldwechsler haben ebenfalls ihre Tische auf der Straße aufgestellt. Eine Menge Garküche, welche hauptsächlich Maccaroni bereiten, Aufwärter aus Restaurationen, die Kaffee brennen, Leute, die Kastanien und Mais-